

Projektevaluation „Regionale Bildungslandschaften. Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht in staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaften“

Leitung: Prof. Dr. Katharina Maag Merki, Prof. Dr. Hans-Georg Kotthoff
Wiss. Mitarbeiter: Dr. Marcus Emmerich

Institution: Pädagogische Hochschule Freiburg,
Institut für Erziehungswissenschaften I

Laufzeit: 3/2007 – 3/2009

Kontakt und Information

Dr. Marcus Emmerich
Universität Zürich
Pädagogisches Institut
Freiestrasse 36
CH-8032 Zürich
Tel: ++41 44 634 45 76
Fax: ++41 44 634 49 22
E-mail: memmerich@paed.uzh.ch

Kurzbeschreibung des Projekts

Das in den beiden Regionen Freiburg und Ravensburg in Kooperation zwischen dem Land Baden-Württemberg und der Bertelsmann Stiftung umgesetzte Pilotprojekt „Regionale Bildungslandschaft“ wurde im Rahmen des Forschungsvorhabens wissenschaftlich evaluiert. Ziel des Pilotprojektes war die Implementation staatlich-kommunaler Steuerungsstrukturen, die einerseits den Aufbau regionaler Vernetzungen zwischen Schulen sowie zwischen Schulen und außerschulischen Partnern koordinieren, andererseits die evaluationsbasierte Qualitätsentwicklung der Projektschulen durch effektive Bündelung von Ressourcen fördern sollen. In den beiden Modellregionen Freiburg und Ravensburg haben sich insgesamt ca. 150 Schulen an diesem Projekt beteiligt. Im Rahmen der Projektevaluation wurde das Erreichen der intendierten Projektziele überprüft sowie Gelingensbedingungen und Risikofaktoren für die erfolgreiche Projektumsetzung auf regionaler wie auf einzelschulischer Ebene identifiziert.

Dem Aufbau regionaler Netzwerke im Bildungswesen kommt eine immer größere Bedeutung zu: Globalisierungsfolgen wie hoch flexibilisierte Arbeitsmärkte und prekäre Schul- und Berufsbiographien stellen einerseits neue Anforderungen an die Qualität schulischer Lehr-Lern-Prozesse und an ein effektives Übergangsmangement, andererseits wird das durchschnittliche Bildungsniveau in einer Region zunehmend als wirtschaftlicher ‚Standortfaktor‘ definiert. Die Leistungsfähigkeit regionaler Kooperationsnetzwerke wird darin gesehen, dass diese ‚vor Ort‘ problemnahe, innovative und effiziente Lösungen für die Bewältigung dieser Anforderungen entwickeln können. Insbesondere die gezielte Abstimmung von Bildungsangeboten und Unterstützungsleistungen zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren spielt hierbei eine zentrale Rolle. Regionale Steuergruppen, Regionale Bildungsbüros und Regionale Bildungsbeiräte bilden dabei die zentralen Elemente der regionalen Steuerung.

Bislang liegen kaum Erkenntnisse darüber vor, ob auf Basis regionaler Netzwerkbildung die intendierten Steuerungsziele erreicht werden können, zumal hier erst Längsschnittstudien Aufschluss geben können. Im Rahmen der Projektevaluation konnten jedoch die intendierten und nicht-intendierten Effekte der Implementation von Netzwerken und regionalen Steuerungsstrukturen auf der Ebene der Projekt-schulen untersucht werden. Daraus konnten Erkenntnisse für die künftige Planung und Umsetzung von Regionalisierungsprozessen im Bildungswesen gewonnen werden.

Methoden und Forschungsstrategie

Die Komplexität des zu untersuchenden Projekts stellte eine der wesentlichen theoretischen und methodologischen Herausforderungen dar. Neu ist insbesondere, dass Akteure außerhalb des Schulwesens in die Leistungserbringung der Schulen einbezogen werden. In Hinblick auf die umfassenden Zielsetzungen, die mit der Implementierung regionaler Steuerungs- und Unterstützungsstrukturen verfolgt werden, war es aus forschungsmethodischer Sicht notwendig, ein möglichst komplexes theoretisches Rahmenmodell zu nutzen, das die Interdependenzen, die zwischen den unterschiedlichen Akteuren und Akteursebenen existieren, berücksichtigt. Ein solches liegt in der Educational Governance Theorie, unter dem Begriff des *Mehrebenensystems* ausgearbeitet, vor. Es unterscheidet verschiedene Ebenen des Bildungssystems, die sich wechselseitig beeinflussen und deren komplexes Zusammenwirken das Lernangebot für die Schüler/innen gestaltet:

- Makroebene (Ebene Bildungssystem: Reglementarien, Gesetze, Verwaltungsreform)
- Intermediäre Ebene (Schulaufsicht, Schulämter)
- Mesoebene (Ebene Schule: Schulorganisation, Schulleitung, Kooperation zwischen Lehrpersonen, Qualitätsmanagement)
- Mikroebene (Ebene Unterricht: Unterrichtsgestaltung, Interaktionen zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen, Interaktionen zwischen Schüler/innen und Schüler/innen)
- Intrapersonale Ebene (Ebene der einzelnen Personen: individuelle Einstellungen und Kompetenzen)

Forschungsmethodisch basierte die Projektevaluation auf einem Triangulationsansatz, der sowohl mehrperspektivisch (unterschiedliche Akteursebenen) als auch multimethodisch (Kombination qualitativer und quantitativer Methoden) ausgerichtet ist. Die Umsetzung des Forschungsprozesses und die Dokumentation der Ergebnisse erfolgten in sechs Phasen:

1. Dokumentenanalyse (April 2007)
2. Explorative Experteninterviews (Mai – Juni 2007)
3. Standardisierte schriftliche Befragung (Juli 2007 – April 2008)
4. Zwischenbericht (Januar 2008)
5. Kontrastive Fallanalyse (Mai 2008 – September 2008)
6. Abschlussbericht (Oktober 2008)

In den qualitativen Forschungsphasen (2 und 5) wurden leitfadengestützte Gruppeninterviews mit unterschiedlichen Akteursgruppen zu den relevanten Projektthemen geführt und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Im Rahmen einer standardisierten quantitativen Erhebung (3) wurden alle Schulleitungen der Projektschulen sowie Lehrpersonen aus 20 Schulen pro Region, die auf Grundlage eines theoriegeleiteten Samples ausgewählt wurden, zu den Themen *Regionale Strukturen und Instrumente, Evaluation, Netzwerke und Kooperation, Wirkungen auf den Ebenen Region, Schule, Unterricht und Individuum* befragt. In der Datenauswertung wurden neben deskriptiven Verfahren sowohl uni- als auch multivariate Methoden angewendet.

Auf Basis der Kombination von quantitativ-repräsentativen und qualitativ-rekonstruktiven Datenanalysen ließen sich einerseits valide und verallgemeinerbare Aussagen über die Breitenwirkung der regionalen Steuerungsinstrumente erzielen, andererseits jedoch auch fallspezifisch typisierbare Prozesse rekonstruieren, die Aussagen über Gelingensbedingungen und Risikofaktoren für eine regionale Steuerung qualitätsorientierter Schulentwicklung zulassen.

Zentrale Ergebnisse

Die Ergebnisse der Datenanalysen geben Hinweise auf strukturelle Zusammenhänge innerhalb der Regionenprojekte, die auch zukünftig – insbesondere in Hinblick auf den optionalen Transfer des Regionalisierungsmodells – als Faktoren zu berücksichtigen wären.

Die Angebotsstrukturen des Projekts (Selbstevaluation, Qualifizierungen, Prozessbegleitung, Innovationsfonds, Praxisforum) werden von den Projektschulen unterschiedlich und vor allem *eigensinnig* genutzt. Schulen, die in den Bereichen Schulentwicklung und Vernetzung bei Projektstart eher geringe Erfahrungen hatten, nehmen deutlicher Impulse für die eigene Entwicklung wahr. Schulen, die in den beiden Bereichen bereits vor Beginn der Regionenprojekte einen eigenen Weg beschritten haben und über entsprechende Erfahrungen verfügen, nutzen das Unterstützungsangebot stärker nachfrageorientiert und entsprechend selektiver.

Die Analysen haben gezeigt, dass aus Sicht der befragten Schulleitungen und Lehrpersonen am deutlichsten Effekte im Bereich des administrativ betriebenen Steuergruppenaufbaus sichtbar geworden sind, während dem in den anderen Dimensionen (Vernetzung, Qualitätsentwicklung und Unterricht) eine substantielle Gruppe der Befragten erst ansatzweise Projektwirkungen wahrnimmt. Zwischen den Regionen ergeben sich zudem systematische Unterschiede, wobei die Projektwirkungen in Freiburg tendenziell positiver beurteilt werden als in Ravensburg.

Deutlich wird zudem, dass eine Vielzahl unterschiedlicher Bedingungsfaktoren den Prozess der Implementation Regionaler Bildungslandschaften beeinflusst:

- die strukturell unterschiedlichen Rahmenbedingungen beider Regionen (Landkreis und Stadtkreis);
- die unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schulen in den projektrelevanten Bereichen Schulentwicklung und Vernetzung, die zu einer ausgeprägten Heterogenität der Schulen und zu unterschiedlichen Strategien der Anforderungsbewältigung beiträgt;
- das schulintern entstehende Spannungsverhältnis zwischen unterschiedlichen Aufgaben: Umsetzung administrativer Vorgaben (z.B. Bildungsplan), Schul- und Unterrichtsentwicklung, Vernetzung/ Kooperation und Unterricht, das bei einigen Schulen Entlastungsstrategien hervorruft;

- die funktionale Differenzierung schulischer Prozesse durch Aufbau von Steuergruppen, die bei den Akteuren (Steuergruppenmitglieder und Nichtmitglieder) zu einer tendenziellen Differenzierung von Sinn- und Erfahrungshorizonten führt;
- die schulinterne oft als zu gering eingeschätzte Verfügung über ausreichende Ressourcen (Rahmenbedingungen der Aufgabenerfüllung).

Folgerungen und Ausblick

Infolge der Komplexität und Langwierigkeit von Prozessen der Regionalisierung und Netzwerkbildung im Bildungswesen sind intendierte Effekte auf der Ebene von Schule und Unterricht überhaupt erst in einigen Jahren zu erwarten. Offen bleiben muss dabei allerdings, ob die initiierten Massnahmen die erwünschten Effekte hervorrufen. Dies gilt ebenso für Effekte, die durch ein optimiertes regionales Übergangsmanagement erzielt werden sollen. Die beobachtbaren nicht-intendierten Folgen lassen zudem erwarten, dass derartige Regionalisierungsprozesse zunehmend ‚eigene‘ Problemlagen generieren, die wiederum bearbeitet werden müssen und Ressourcen binden. Die administrative Erwartung, dass eine zielgerichtete Metasteuerung ‚selbstgesteuerter‘ Prozessen auf schulorganisatorischer und professioneller Ebene möglich ist, scheint sich indes nicht zu erfüllen. Es ist aus Sicht der erziehungswissenschaftlichen Forschung daher weiterhin notwendig, interdisziplinär und theoriebasiert Forschungsdesigns für Längsschnittstudien zu entwickeln, die unter den Bedingungen der strukturellen Komplexität und Heterogenität regionaler Kontexte adäquate Beobachtungsdesigns für regionale Schulentwicklungsprozesse und ihrer intentionalen und transintentionalen Effekte ermöglichen.

Publikationen

Emmerich, M. & Maag Merki, K. (im Druck, erscheint 2009). Regionalisierung und Schulentwicklung. In H. Altrichter & K. Maag Merki (Hrsg.), *Ein neues Steuerungsmodell für das Schulwesen? Forschungsstrategien und Ergebnisse der schulischen Governance-Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag.

Emmerich, M. & Maag Merki, K. (2009). Netzwerke als Koordinationsform Regionaler Bildungslandschaften. Empirische Befunde und governancetheoretische Implikationen. In Berkemeyer, N., Kuper, H., Manitius, V., Müthing, K. (Hrsg.), *Schulische Vernetzung. Eine Übersicht zu aktuellen Netzwerkprojekten*. Münster: Waxmann, S. 13-30

Emmerich, M., Maag Merki, K. & Kotthoff, H.-G. (2009). Bildungsregion Freiburg und Ravensburg als Motor der Qualitätsentwicklung in der Einzelschule. In K. Maag Merki (Hrsg.), *Kooperation und Netzwerkbildung. Strategien zur Qualitätsentwicklung in Einzelschulen*. Seelze: Klett-Kallmeyer, S. 156-166

Maag Merki, K., Emmerich, M. & Kotthoff, H.-G. (2008). Schulen in regionalen Bildungslandschaften. Erfahrungen in den Regionen Freiburg und Ravensburg. *Pädagogik* 60(7-8), 36-39.